

# **Bericht und Gutachten der Veterinärsektion des Gesundheits-Rathes des Cantons Zürich über die Natur der ansteckenden Lungenseuche beim Rindvieh**

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **8 (1839)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-592465>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## I.

### Bericht und Gutachten der Veterinärsection des Gesundheits-Rathes des Cantons Zürich über die Natur der ansteckenden Lungen- seuche beim Rindvieh.

---

In Folge des von dem Gesundheitsrathe unter dem 20. August des verflossenen Jahres erhaltenen, die ansteckende Lungenseuche beim Rindvieh betreffenden Auftrages: demselben ein Gutachten über die Natur dieser Krankheit, ihre Ansteckungsfähigkeit und die Zeichen ihres Dagesewesens bei durchgeseuchten Thieren zu hinterbringen, hat die Veterinär-Section sich Mühe gegeben, zu den vorhandenen Thatsachen zur Begründung ihres Gutachtens die betreffenden Ansichten und Erfahrungen verschiedener Thierärzte, welche diese Krankheit häufig zu beobachten Gelegenheit hatten, zu erhalten. Allein die Erwartung: auf diesem Wege Materialien zur Ausfertigung von jenem zu sammeln, hat diese nicht nur so lange verzögert, sondern jene blieb auch unbefriedigt, indem die einen Thierärzte sich auf ihre früheren dießfälligen Eingaben an den Gesundheitsrath beriefen, die andern und zwar der größte Theil die Fragen ganz unbeantwortet ließen, so daß die Section theils

aus diesem Grunde, theils weil sie in der Ansicht steht, daß ein umfassendes, mit noch so vielen Belegen versehenes Gutachten bei den Badischen Gesundheitsbehörden ihre einmahl gefaßte Ansicht von der Ansteckbarkeit der Lungenseuche nicht ändern dürfte, sich bewogen findet, nur kurz in die Beantwortung der Fragen des Gesundheitsrathes einzutreten, gewärtigend: ob derselbe von der Section, Behufs der Einsendung an die Gesundheitsbehörden des Großherzogthums Baden, ein umfassenderes mit aus den Protocollen des Gesundheitsrathes entnommenen Belegen versehenes Gutachten verlange.

Was zuvorderst die Frage: von welcher Natur die Lungenseuche sei, betrifft, so huldigt die Section derjenigen Ansicht der Veterinärärzte, welche die nähere Ursache der während des Verlaufes der Lungenseuche eintretenden Metamorphosen im Lungengewebe in einer Entzündung der des letzteren sucht. Sie weicht jedoch hierin von der Ansicht der Mehrzahl derselben ab, indem sie nicht wie diese die Krankheit für eine sogenannte ächte, sondern vielmehr für eine eigenthümliche, von jener ihrer Natur nach bedeutend abweichende Lungenentzündung hält. Denn wenn die Krankheit auch in ihren Erscheinungen viele Aehnlichkeit mit jener hat, so sind doch schon der trockene, heisere, schwache Husten vom Anfange bis zum Ende desselben und das allmähliche Verschwinden des Lungengeräusches auf der erkrankten Seite als auszeichnende Symptome derselben zu betrachten; und noch mehr zeigt sich ihre besondere und von derjenigen der ächten Lungenentzündung abweichende Natur durch ihre Entwicklung, ihre Pro-

dukte und ihren Uebergang in Genesung. Der Krankheitsprozeß scheint bei ihr zuerst in einer einzigen Lungenzelle zu beginnen, dann von Zelle zu Zelle, von Läppchen zu Läppchen allmählig fortzuschleichen, bis zuletzt der ganze Lungenflügel einer Seite und mitunter auch derjenige der entgegengesetzten ergriffen wird. Dabei ist die Neigung zur Ausschwikung von gerinnbarer Lymphe in das Lungengewebe so groß, daß schon mit dem Beginn der Krankheit, wenn diese noch kaum im Umfange eines Eies die Lungensubstanz eingenommen hat, in dem betroffenen Theile die Lungenbläschen und Luftröhrenäste mit gerinnbarer Lymphe und ergossenem Blute ausgefüllt erscheinen und im Verlaufe dann nicht bloß der ganze leidende Lungenflügel in Folge der ausgeschwikten Säfte in eine compacte 16 bis 20 und mehrere Pfund schwere Masse verwandelt wird, sondern sich auch auf der Oberfläche des kranken Lungenflügels eine mehrere Linien dicke Haut von gerinnbarer Lymphe bildet, wodurch derselbe mit Brust und Mittelfell verwächst und in den Raum des Pleürasackes eine röthliche Flüssigkeit, worin viele Flocken von gerinnbarer Lymphe schwimmen, sich ergießt, welche Metamorphosen indeß in der Regel erst in einem Zeitraum von 3 bis 4 Wochen den bezeichneten Grad der Vollendung erreichen. So eigenthümlich die Entwicklung der Krankheit der Lunge bei der Lungenseuche ist, so geht auch die Rückbildung des kranken Lungenorgans in den gesunden Zustand oder die Genesung auf eine ebenso eigenthümliche und langsame Weise von Statten. Das krankhaft Ergossene und Festgewordene wird allmählig verflüssigt

und eingesogen; nur da, wo nicht bloß Ergießung in das Lungengewebe Statt fand, sondern dieses selbst durch den Krankheitsprozeß so entartet ist, daß seine Umwandlung in den gesunden Zustand unmöglich wird, bildet die Natur einen häutigen Sack, in welchen die franke Portion eingeschlossen wird. Daher findet man, neben der Verwachsung der Lunge mit dem Rippenfell, nach 10 bis 20 Wochen und noch später beim Tödten solcher Thiere, welche die Lungenseuche überstanden haben, einen mit einer verschiedenfarbigen Materie von der Consistenz eines weichen Käses gefüllten Sack in der kranken Lunge, welcher als Beweis der überstandenen Lungenseuche gelten kann. Auch da, wo der Tod in Folge der Lungenseuche eintritt, erfolgt derselbe nie schnell, sondern durch allmähliges Schwächerwerden der Thiere und den immermehr gehinderten Respirationsprozeß. Die Eiterbildung bei dieser Krankheit erscheint so selten, daß mehrere Veterinärärzte den Ausgang in Eiterung bei ihr für unmöglich halten.

Das langsame Fortschreiten des Entzündungsprozesses in dem betreffenden Lungenflügel auf der einen und die torpide Natur des Rindviehes auf der andern Seite, mögen dann auch Ursache sein, daß oft erst, nachdem das örtliche Leiden der Lungen 8 bis 14 Tage gedauert und sich durch merkbare Erscheinungen zu erkennen gegeben hat, das Fieber auftritt, daß dieses, wenn es in der Regel auch im Anfange den entzündlichen Charakter hat, doch selten so heftig wird wie bei der ächten Lungenentzündung und häufig remittirend ist, und daß nicht selten die Fieberzufälle so geringe



sind, daß diese selbst übersehen werden und die Krankheit in die Genesungsperiode übergegangen ist, ehe man die Thiere für bedeutend krank gehalten hat.

Was die Frage über die Ansteckungsfähigkeit betrifft, so huldigt die Section von den zwei unter den Veterinärärzten in dieser Beziehung obwaltenden Ansichten, von welchen die eine sie für ansteckend hält, die andere aber für nicht ansteckend hält, der erstern; und zwar ist sie, da auch von den Contagionisten die einen dieselbe nur bedingungsweise und nur denn, wenn das sie begleitende Fieber einen faulichten Charakter angenommen hatte, die andern aber ihr unbedingt vom Beginn der Krankheit an bis zu ihrer gänzlichen Beendigung Ansteckungsfähigkeit zuschreiben, der Ansicht der letztern. Wenn die Section zu dieser durch die hier und an andern Orten vielfältig gemachten Beobachtungen, aus welchen zur Genüge hervorgeht, daß Thiere, die weiter noch keine krankhaften Erscheinungen als einigen Husten und ein einigermaßen vermindertes Lungengeräusch auf der erkrankten Brustseite zeigen, so wie solche, welche die Krankheit schon vor mehreren Wochen gehabt haben, und nur als Nachkrankheit derselben an etwelchem Husten leiden, andere gesunde Stücke Rindvieh, die mit ihnen in nähere Berührung kommen, anzustecken im Stande sind, gekommen ist, so steht dieß auch im Einklang mit ihrer Ansicht über die Natur der Krankheit; denn diese ist im Anfang und am Ende dieselbe, nur ihrer Extensität nach verschieden, und sie muß daher auch gleiche Produkte liefern. So sicher es ist, daß schon im Anfang als Produkt der Krankheit gerinnbare Lymphe

ausgeschwitzt wird, so sicher wird auch schon im Anfang als solches ein Ansteckungsstoff geliefert, nur in geringerer Menge als nachdem jene weiter fortgeschritten ist, und die Bildung desselben wird nicht aufhören, bis der Krankheitsprozeß in den Lungen sein Ende erreicht hat.

So sehr die Section indeß von der ansteckenden Eigenschaft der Lungenseuche überzeugt ist, so möchte sie jedoch den Ansteckungsstoff nicht, wie dieß schon von einigen geschehen ist, in den abgesonderten Flüssigkeiten oder im Blute selbst suchen, sondern sie glaubt: es dürfte derselbe einzig in der ausgeathmeten Luft gefunden werden; und eben so zweifelt sie nicht, daß er, um die betreffende Krankheit bewirken zu können, auch in die Lunge selbst gelangen müsse, und ihm außer diesem Weg, um als Ansteckungsstoff im Körper zu wirken, kein anderer offen stehe, woher es denn auch kommen mag, daß die bis dahin angestellten Impfsversuche die Ansteckung nicht erzielten, weil, wenn die Ansicht der Section gegründet ist, wohl nur das Zusammenkommen der Thiere auf Weiden, an Brunnen, bei der Arbeit und in Ställen es möglich macht, daß gesunde Thiere einen Theil der von den Kranken ausgeathmeten Luft einathmen und auf solche Weise angesteckt werden können.

Eine genügende Beantwortung der dritten Frage: an welchen Zeichen erkannt werden könne, daß Thiere diese Krankheit überstanden haben, ist zur Zeit noch nicht möglich. Denn wenn auch noch einiger Husten vorhanden und das Geräusch an irgend einer Stelle der Brust aufgehoben und verändert ist, so können diese Symptome auch bei Lungenkrankheiten anderer Art vorhanden

seyn, und die Thierärzte sind im Unterscheiden der krankhaften Geräusche der Lungen noch nicht so weit, um das vielleicht vorhandene eigenthümliche Geräusch, als Symptom der Nachkrankheit der Lungenseuche, von andern Arten eines abnormen Lungengeräusches unterscheiden zu können. Ganz anders hingegen verhält es sich, wenn das Dagewesenseyn dieser Krankheit aus den Sectionserscheinungen ausgemittelt werden soll. Denn bei dieser findet man neben dem, daß die Lunge mit dem Rippenfell verwachsen ist, den oben bezeichneten mit einer verschiedenfarbigen Materie angefüllten Sack in dem einen oder andern Lungenflügel, woraus mit ziemlicher Gewißheit geschlossen werden kann: das betreffende Thier habe vor einiger Zeit die Lungenseuche überstanden.

---